

137. Eid und Ordnung des Gerichtsschreibers am Stadtgericht der Stadt Zürich

ca. 1527

Regest: Der Gerichtsschreiber soll schwören, vor Gericht anwesend zu sein und für alle ein gerechter, unparteiischer Schreiber zu sein, keine Bestechung anzunehmen, sondern nur den für ihn vorgesehenen Lohn, das Siegel des Schultheissen zu verwahren und damit nur zu besiegeln, was das Gericht urteilt, dem Schultheissen auszuhändigen, was ihm als Lohn zusteht, das Mühleamt zu versehen und den Pfundschilling von den Auswärtigen einzuziehen. Da der Gerichtsschreiber bisher nur dasjenige als Lohn erhalten hat, was er durch seine Schreiberarbeit eingenommen hat und ihm dadurch oftmals einen Monat lang gar kein Gehalt zugekommen ist, soll er in Zukunft eine feste Entlohnung von drei Pfund Haller im Jahr erhalten. Diese soll ihm durch das Fraumünster ausbezahlt werden. Des Weiteren soll der Gerichtsschreiber dem Pfleger und Amtmann des Fraumünsters als Schreiber zur Verfügung stehen und von diesem dafür bezahlt werden.

Kommentar: Ebenso wie der Eid der Fürsprecher des Stadtgerichts geht auch der vorliegende Eid auf eine Fassung des 15. Jahrhunderts zurück, enthält wie diese jedoch erstmals auch eine Besoldungsordnung (Zürcher Stadtbücher, Bd. 3/2, S. 156-157, Nr. 53).

Seit der Reformation wählte der Kleine Rat den Gerichtsschreiber, im 17. Jahrhundert wurde die Amtszeit auf 12 Jahre festgesetzt. Mit dem Amt verbunden war auch der Einzug des Mühleungelds sowie des Pfundschillings. Dass die Besoldung der Gerichtsschreiber auch nach der Reformation teilweise aus dem Fraumünsteramt bestritten wurde, verweist auf die frühere Gerichtshoheit der Äbtissin, die bis 1524 den Schultheissen einsetzte (Bauhofer 1943a, S. 110; 118-119). Der Eid wurde in die späteren Rezensionen des Gerichtsbuches übernommen und um zusätzliche Abschnitte zur Entlohnung des Schreibers bei Konkursen und Erbfällen ergänzt (StAZH B III 54, fol. 4r-5r; Edition: Schauberg, Gerichtsbuch, S. 9-10).

Für die Eide der anderen Gerichtsbeamten vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 135; SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 136; SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 138; zur Besetzung des Stadtgerichts vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 34.

Des^a gerichtschreibers eyd

^b-Diser artickel ist nümer vollkomen, dann deß 41 jares vom rat erkennt, das der schultheß das sigel selb behalten solt etc. ^b Es sol ein gerichtschreiber schweren, dem gericht ^c zewartten und ^d jederman ein glicher, gemeiner schreiber zû sind, frömbden und heimschen, richen unnd armen, und darumb kein mielt zenemen dann sinen lon, ^{e-f} unnd des schultheissen sigel in zû haben ^f unnd damitt ^g h nützit zû besiegeln, dann das gericht und urteyl gipt, und dem schultheissen sin recht, was im wirtt, ze antwurten ^e und ouch dem müly ampt zewartten und was er von den ußlütten umbgeltz in zûcht, ¹ das ze antwurten, denen ⁱ das selb ampt befolchen ist, und sin bestes unnd wegsts zethünd, ungefarlich etc.

^j k- Unnd so der gerichtschreiber bißhar dehein besondere belonung von dem gericht gehept, dann was er daran mitt schriben gewonnen hat, und im ettwa dick in einem manott nützit gefallen ist, ^l so ist angesehen, söllichs und im zû lonung bestimt, ^l damitt, ^m das er ^m täglichen, so gericht gehalten wirtt, des gerichtz ⁿ wartte und ⁿ wartten möge, ^o namlich alle jar ^p drü pfund haller ^p. ² ^q Die selben belonung sol im jerlich geben und ußgericht werden von dem gotzhus zum Frowenmünster. ^{q-k}

r-s- Unnd sol fürbaßhin ein gerichtschriber des pflegers und amans zû dem Fro-
wenmünster schriber sin, darumb sy im belonung thûn sôllent.^{-s-r 3}

Eintrag: StAZH B III 53, fol. 21r; Papier, 23.0 × 33.5 cm.

Eintrag: (ca. 1516–1518) StAZH B III 6, fol. 121r; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

5 **Eintrag:** (1553) StAZH B III 54, fol. 4r-5r; Johannes Escher vom Luchs, Stadtschreiber von Zürich
(Grundtext); Papier, 22.0 × 32.5 cm.

- a Auslassung in StAZH B III 54, fol. 4r.
b Streichung von späterer Hand.
c Textvariante in StAZH B III 54, fol. 4r: geflißen.
10 d Textvariante in StAZH B III 54, fol. 4r: dasselbig allwegen, wann er by der statt und ime lybs
halber mûglich ist, eigener person und nit durch substituten zûversêhen.
e Streichung von späterer Hand.
f Auslassung in StAZH B III 54, fol. 4r.
g Auslassung in StAZH B III 54, fol. 4r.
15 h Textvariante in StAZH B III 6, fol. 121r: niemand.
i Textvariante in StAZH B III 54, fol. 4r: so.
j Textvariante in StAZH B III 54, fol. 4r: Syn belonung.
k Auslassung in StAZH B III 6, fol. 121r.
l Auslassung in StAZH B III 54, fol. 4r.
20 m Textvariante in StAZH B III 54, fol. 4r: er dann.
n Auslassung in StAZH B III 54, fol. 4r.
o Textvariante in StAZH B III 54, fol. 4r: so ist im zû belonung bestimpt.
p Textvariante in StAZH B III 54, fol. 4r: vier eymer wyn, vier mût kernen und alle halbe jar drü
pfundt haller.
25 q Streichung von späterer Hand.
r Auslassung in StAZH B III 6, fol. 121r.
s Streichung durch gekreuzte Linien von späterer Hand.
1 Zu Mühleungeld und Pfundsilling vgl. Hüsey 1946a, S. 125-127; 144-148.
2 In der Zweiten Rezension des Gerichtsbuches vermerkte an dieser Stelle eine Hand des 17. Jahrhun-
derts die angepasste Entlohnung von jährlich 8 Eimer Wein, 8 Mütt Kernen und 16 Pfund Haller.
30 3 In der Zweiten Rezension des Gerichtsbuches folgen an dieser Stelle weitere Abschnitte zur Entloh-
nung des Gerichtsschreibers bei Konkursen und Erbfällen.